

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 51

Artikel: Zerstreutheit
Autor: K.Ey.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den „Nebelspalter“

Was ist, wie ist der „Nebelspalter“ ???
Ein frohlauniger Satter —
Ein Geist, wie Vogelweide's Walter —
Ein Lachsalvenentfalter —
Denn selbst ein ganz Alter —
„Nicht fauguet“, lachend, lallt er —
Was kann, was tut der „Nebelspalter“ ???
Alles bestrahlt er —
Unterhaltungskosten bezahlt er —
Niemals krallt er —
Oder knallt er —
Oder kravallt er —
Oder die Sauß ballt er —
Immer und jedem gefällt er —
Oft als Künstler galt er —
Denn in bunter Sarbe malt er —
Nur manchmal satirisch schallt er —
Hinterm politischen Schalter —
Sonst alles recht befallt er —
Die geistige Seche zahlt er —
Dum Himmels Segen, ewig walt' er —
Ueberm unsterblichen „Nebelspalter“ !!!

21. Mincieuq

Zerstreutheit

Professor (zu einem jungen Mann):
Also die Hand meiner Tochter wünschen
Sie? Aber, sagen Sie, was wollen
Sie denn damit anfangen? K. Ep.

Druckfehlerteufels Rekord

Aus einem Nachruf. Der edlende
Dudler hat nun ausgelitten. Unser
Stadtorchester verliert an ihm eines seiner
tüchtigsten Mitglieder und unsere demo-
kratische Partei einen ihrer tapfersten
Mitstreiter.

Sch.



Kägel: Ihr werdid perse
au im Affetheater
gfi si z' Ußersihl usse,
's wär schad, wenn derig
juristisch Kapaziti-
tete, wie-n Ihr sind,
gfeht hettid.

Chueri: Chönt I de Gfalle
wärkli nüd tue, die mili-
tärlich Jurisprudenz ist
nüd mi furch Site.

Kägel: Es nimnt ein nu
Wunder, eb f' ehne zerft
im Rathus und im Bundesbalai na müend
d' Staltüren ischla, bis f' mit dere Gardi ämal
Kantholz machid und fäb nimnt's ein.

Chueri: Was wosst mache, wenn d' nüd chast
mache; wä mr ämal an Gfereke kes Handhebi
hät, das mr chönt z' Bode mit ehne.

Kägel: Chömed mr nüd mit Cuere Gaggelari-
gfeher! Die nühnd ja fälder kä Nodiz von
Gfereke, im Kunteräri, die wänd f' ja abschaffe,
die die die ch—

Chueri: Mr hett halt Cu felle zum Großrichter
mache, de Brustumfang hettid r' jo.

Kägel: Nemel fäb fäg i J obenab, daß defäb
russisch Blatnikli-Tokter mit mir nüd
afe dr Aff gmacht hett und fäb fäg i J.

Chueri: In Sache?

Kägel: Hä ja, defäb hät doch als Tokter
julius gfeit, er mög si nimen erinnere. Wo-n
euserlein i d' Schuel ist und mr feuf, fischerlei
hät müese gan usrichte und mr si nu an els
Ufträgli „nümme hett mögen erinnere“, so hettid
f' ein halt einu puf.

Chueri: Iperstanden, aber die russische Gi-
dächtnisser sind halt anderst.

Kägel: Wenn ich Großrichter gfi wär, hett ich
halt dem „Tokter“ 's Birnwaasser im Burg-
hölzli usse la „schöne“, bis r' mr hett chöne
Bscheid gä, und fäb hett i.

Chueri: Wenn's de Paradipssoarchung gisstattet
hett.

Kägel: De mueß allweg sis Brot nüd mit pro-
keratere verdene, fuß r' r' si fälder nüd öffetli
für en Wasserhopf anestelle.

Chueri: De wird si halt au druf verloht, daß f'
bald Guer Santine chönd gon expopliniere.

Kägel: Sie feliid nu cha, die Blüech, dā Stal-
bäfen ist tunklet und fäb feliid f'.

Lieber Nebelspalter!

Café-concert. Neben mir sitzt eine ziemlich
umfangreiche, sogenannte „bessere“ Dame, an deren
Musikenthusiasmus die Künstler ihre wahre Freude
haben könnten. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit
genießt sie die Darbietungen und verdaut alles,
klassisch und modern, heiter und elegisch, gleich
gut. Ein Stück begeistert sie besonders: eine jener
Banalitäten, die so gut „Chinesische Leibwache“
wie „Aufzug der Janitscharen“ heißen kann und
deren gemüthliche Marschmelodie lieblich von einem
Tschinell begleitet wird. Meine Nachbarin sucht
eifrig die Nummer im Programmheft; „Siamesi-
sche Wachtparade“ heißt es da. Entzückt schaut
sie auf, lauscht noch ein paar Augenblicke und
flüstert dann verklärt und verständnisinnig vor
sich hin: „Wunderbar! Ganz Siamesisch!“ —

Eothario

Weihnachts-Bilder

1. Bild: Der Engel Clémenceau.

Europa hört es; Europa erschauert!
Der Tiger fängt an zu lächeln,
Weil er das geliebte Deutschland hört
In den letzten Tügen röcheln,
Die lieben deutschen Freunde soll'n
Sich seine Liebe erwerben —
Doch vorher sollen vertrauensvoll
Sie erst 'mal vor Glend sterben. —
Aber dann, dann sollt ihr Clémenceau
Als barmherzigen Bruder sehen,
Dann soll ein prächtiges Monument
Auf Deutschlands Grab stehen,
Und darauf steht mit gold'ner Schrift:
„O, daß wir uns vereinten;
Im Herzen gehörte der Deutsche ja
Zu meinen besten Freunden.“
Und stirbt der Tiger einstens auch,
Dann steht auf seinem Steine:
„Er wandelt als ein Engelchen
Jetzt in dem himmlischen Reine.
Er durfte als ein frommes Lamm
Sich zu den Vätern versammeln —
Und wer's nicht glaubt, der zählt bestimmt
Zu Europas größten Hammeln!“

2. Bild. Der neue Bundesrat.

Der Mufz und der Maillefer,
Die schreiten mit der Windsbraut her,
Erregen Wolken, Regen, Sturm
Und Glockenparnung von dem Turm —
Und die Partei'n, in heller Wut,
Schreien: „Nein! Das tut nicht gut!“
Und dann, als die Kandidatur
Nicht weicht von des Weges Spur,
Legt sich die Wut und das Geschrei;
Und mit Hurrah! und mit Juchhe! —
Und mit Enthaltung vieler Stimmen
Und mit ein wenig Bauchesgrimmen
Ist Maillefer und Mufz dann
Für die Partei der rechte Mann. —
Mit Maillefer nun ward es — nicht!
Herr Chuard hat den Platz ersonst
Und kommt nun auf den Bundesthron.
O Waadtland, sieh', das kommt davon!!!

Und drum ist es immer schön,
Bleibt man auf seinem Schein bestehen.

Die nächste Nummer des

Nebelspalter

erscheint des Weihnachts-Festes wegen
bereits am nächsten Mittwoch. Einsend-
ungen und Inserate sind bis spätestens
Montag früh einzusenden.

Redaktion und Verlag.

Briefkasten der Redaktion



kränkt vorkommen, wenn Ihnen überall, allwo
Sie sich flüchtiglich zu erleichtern gedachten, ein
„Uri noir“ entgegengrinst. Im Zukunftsstaat wird
man hoffentlich mit solchen Anspielungen auf ge-
wisste schwärzliche Gegenden abfahren. Seien Sie
dessen getroßt und dessen ungeachtet begrüßt!

Musli. In der „Tante Bof“:

Prognose stellt dem Völkerleben
Ein kundiger Thebaner:
Es wird bald mehr Republiken geben
Als völlig echte Republikaner!

Daß Eure Kornhausplatz-Musen um ihren
Direktor kommen sollen, ist ja gewiß eine schmerz-
liche Angelegenheit. Aber was dem einen seine
Eule, ist dem andern seine Nachtigall. Oder in
Verfulein:

Nach Stuttgart zieht Herr Kehm,
Das große Lumen mundi.
„Das chunt mir grad biquem!“
Sagt sich vom „Bund“ der Bundl.

Kosa L. in J. Machen Sie es wie jene schlaue
Witwe, die im Zürcher Tagblatt ein Heiratsinserat
losließ mit der Bemerkung, da sie „nur aus Liebe
geehlicht sein wolle, dürfe das Vermögen des
Mannes nicht weniger als 200,000 Bräukli be-
tragen.“ Schau, schau! So ein g'scheites Ganserl!
Aber es wird eben eine schon recht ausgewachsene
Gans sein!

H. M. in L. Daß gerade im Kanton Luzern
die meisten Unterschriften für die Schutzhafninitiative
aufgebracht wurden, ist nicht so wunderbar, wenn
man sich vergegenwärtigt, daß mancher offenbar
meinte, die künftigen Schutzhäftlinge würden in
den nahegelegenen Hotels einquartiert; und denen
wollte man doch auch einen Stiel in den Garten
werfen.

H. K. in B. Ausgerechnet in Darmstadt —
no non est omen! — will ein ganz Gefcheiter eine
„Schule der Weisheit“ gründen, gegen die der
feinerne Dornacher Tempel zu einer Küggeli-Pa-
stete zusammenklappt. Wir können Ihnen nur
raten, sich zu melden; nicht zur Pastete, aber zum
Eintritt in die Weisheitsschule, wo vermutlich auch
„Nathan der Weise“ den ersten Unterricht ge-
nossen hat.

A. C. P. in V. Um den Titel Ihres neuen
Buches brauchen Sie nicht so verlegen zu sein.
Je blödsinniger, desto zügiger. Nehmen Sie sich
ein Mäuler an der Verfasserin der „Briefe, die ihn
nicht erreichten“, die ihr neues Opus folgender-
maßen benamst: „Liebe, Diplomatie und Holz-
häuser. Eine Balkanphantasie.“ Schreiben Sie
also kecklich: „Schieber, Nationalratenkönig und
Holz vor dem Haus“. Eine Schweizer Phantasie.
Oder: „Uo, caputo Gemeinderats-Schäblig und
Schle-Ab“. Eine Vision vom Sürichsee. Nume
nid schüch! Immer feste druff!

A. H. in Th. Der arme Friedrich Schiller
wird zwar von gewissen literarischen Stürmern
sozusagen „in Verschub“ erklärt. Seine Zeit sei
um. Punkum! Trotzdem hat dieser Museum-
klassiker kürzlich einen Bombenerfolg gehabt, der
den gelbsten Neid unserer grünen Pulverfabri-
kanten erregen muß. Sein „Wilhelm Tell“
wurde nämlich dieser Tage in Wiesbaden vom
französischen Befehlsgeschwader — verboten!
Und zwar deshalb, weil kurz vorher bei einer
Tell-Aufführung im früheren Hoftheater gewisse
Stellen mit demonstrierendem Beifall aufgenommen
worden sind. (Denn als das Volk den Geßler
sah, dacht' es: Clémenceau — so — la-la!)

A. S. in K. „Es ist ein kühnes Bild, wenn
der Dichter die Sonne als die himmlische Saug-
flasche darstellt“, meinte unlängst die Zürcher Post.
Wir sind genau derselben Meinung; selbst Karl
der Kühne hätte nicht ein kühneres Bild aus-
sändig machen können. Aber er hat's auch nicht
nötig gehabt, denn er war ja kein Dichter; ak-
kurat wie Herr Teller, der die Sonne mit einer
Saugflasche zu vergleichen die Kühnheit hat, auch
kneier ist.

Anonymes gereicht dem Papierkorb nach wie
vor zum Vergnügen.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13